

François Labbé, *Berlin, le Paris de l'Allemagne? Une querelle du français à la veille de la Révolution (1780–1792)*, Paris (Orizons) 2011, 162 p., ISBN 978-2-296-08775-0, EUR 14,50.

rezensiert von/compte rendu rédigé par
Jens Häsel, Berlin

Die Präsenz französischsprachiger Journale im Deutschland des 18. Jahrhunderts wird gern als Indiz für die Ausstrahlung wenn nicht gar Vorbildwirkung Frankreichs gewertet. In einem solchen Zusammenhang ist es daher reizvoll, wenn man, wie François Labbé, die Auseinandersetzungen in den 1780er Jahren um den Verlust der Vorbildwirkung gerade in einem der langlebigsten französischsprachigen Periodika Preußens verfolgt, der »Gazette littéraire de Berlin«. Wie manch andere der Gazetten ist auch diese Berliner Gründung aus dem Jahre 1764 schwer zugänglich und daher der Forschung weitgehend unbekannt. François Labbé hat der von Joseph Dufresne de Francheville gegründeten und von Claude-Étienne Le Bauld-de-Nans bis zu seinem Tode 1792 weitergeführten »Gazette« die erste Monographie gewidmet (Paris, Honoré Champion, 2004) und setzt auf dieser Basis die inhaltliche Auswertung ihres Profils mit vorliegender Arbeit über die Diskussionen zur Sprachenfrage fort. Unbestreitbares Verdienst der Arbeit ist es, die Breite der Diskussion zu verdeutlichen, die oft nur auf Friedrichs II. »De la littérature allemande«, auf die Berliner Preisfrage zur Universalität des Französischen von 1784 oder auf den Sprachwechsel der Hugenottenkolonie konzentriert ist und kaum die Dynamik (und die Niederungen) der Tagesdiskussion erfassen kann.

Die »Gazette littéraire de Berlin« informiert ihre Leser über Literatur, Theater und Wissenschaft und nimmt dank verschiedenster, wohl nicht nur fiktiver, Leserbriefe Diskussionen der Berliner Salons gern auf. Seit der Redaktion von Francheville kann sie durch gute Verbindungen zur Berliner Akademie der Wissenschaften die dort verlesenen Texte häufig vorab vorstellen, so dass das Publikum nicht auf den Druck der Jahressbände warten muss. Sie profitiert davon, dass das Französische seit dem *renouveau* von 1743/1744 Publikationssprache der Akademie ist und kann als ein Bindeglied zwischen dem literarisch interessierten mondänen Publikum und der Gelehrtenrepublik angesehen werden. Nicht zufällig kommentieren die Redakteure gern Übersetzungen deutscher Neuerscheinungen und Fragen des Sprachunterrichts.

Vor diesem Hintergrund entfaltet sich seit dem Erscheinen des Sprachmeisters Jean-Charles de Laveaux 1780 in Berlin eine gut fünf Jahre dauernde Polemik mit dem Herausgeber der »Gazette«, Claude-Étienne Le Bauld-de-Nans, um den Weg zur Verbesserung des

Französischen in Preußen und die Bewertung der Sprachwechselprozesse, deren Zeugen sie sind.

Die Charakterisierung der beiden Protagonisten, Laveaux und Le Bauld-de-Nans, ist für den Verfasser eine Gelegenheit die erste Konfliktebene zu skizzieren. Beide haben der Liebe wegen einen religiösen Orden in Frankreich verlassen und versucht, sich auf abenteuerlichen Wegen eine Existenz in Deutschland aufzubauen. Le Bauld-de-Nans, Schauspieler und Freimaurer ist nicht nur Journalist, sondern auch ein anerkannter Sprachlehrer in Berlin. Laveaux kommt nach einer ersten Station in Basel nach Berlin, um hier Französischunterricht zu geben und hofft – letztlich vergebens – auf eine gute Anstellung z. B. in der Ritterakademie. Die Kritik an dem in Preußen gesprochenen und geschriebenen Französisch – und damit an den zahlreichen Sprachmeistern und den Schulen der Kolonie – dient insofern auch der Werbung für den eigenen Unterricht und wiederholt das einige Jahre zuvor praktizierte Verfahren von André-Pierre Le Guay de Prémontval.

Laveaux publiziert 1781/1782 sein pädagogisches Programm unter dem provokanten Titel: »Leçons de langue française données à quelques académiciens et autres auteurs français de Berlin«. Darin verbindet er scharfe Kritik an namentlich genannten Akademiemitgliedern mit einem weitgehend puristischen, an den klassischen Autoren und dem Akademiewörterbuch ausgerichteten Sprachverständnis. Daraufhin entfaltet sich ein wahrer publizistischer Schlagabtausch der von Kritik und Gegenkritik über Satiren bis zu persönlichen Schmähchriften reicht. Laveaux setzt seine Kritiken fort mit dem 1783 erscheinenden »Le Maître de langue« und schließlich dem zwischen 1784 und 1787 in Form von Heften veröffentlichten »Cours théorique et pratique de langue et littérature française«. Damit stehen sich nun zwei Periodika gegenüber, die regelmäßig aufeinander reagieren und die Frage des Zustands der französischen Sprache in Preußen, im Refuge, an der Akademie und in der adligen Gesellschaft kontrovers diskutieren. Dem Purismus von Laveaux setzt Le Bauld-de-Nans, unterstützt u. a. von dem direkt angegriffenen Jean-Alexis Borrelly, eine moderate Kritik an Germanismen entgegen, erweist sich aber als offen für die sprachliche Entwicklung u.a. durch die Aufnahme von Neologismen. Wenig Verständnis entwickeln die Autoren für die unterschiedlichen Funktionen des Französischen in Preußen: Umgangssprache, Verwaltungs- und Predigtsprache in der Kolonie, *lingua franca* der *république des lettres* und Sprache von Adel und Hof. Die Diskussion findet allerdings einen Nährboden in den gerade in den letzten Regierungsjahren Friedrichs II. zunehmenden Auseinandersetzungen um die Frage nach der Zukunft des Französischen als internationale (Wissenschafts-)Sprache und damit ihrer Bedeutung für die Akademie der Wissenschaften. Andererseits vollzieht sich ein nach Stadt und Land gestaffelter Sprachwechsel in den französisch-reformierten Gemeinden. Manuela Böhm hat inzwischen diesen Prozess und die damit verbundenen sprachpolitischen Auseinandersetzungen sorgfältig untersucht und kann

auch die *querelle* zwischen Laveaux und Le Bauld-de-Nans in ihrem sprachwissenschaftlichen Gehalt charakterisieren¹.

F. Labbé unterstreicht mit Recht nicht nur die Bedeutung der Diskussionen, die auf Friedrichs II., »De la littérature allemande« von 1780 folgten, sondern vor allem die Brisanz der Auseinandersetzungen um die Preisfrage zur Universalität des Französischen. Laveaux, der die Publikation seines Reformprogramms im »Cours théorique et pratique« als vom Monarchen erwünscht darstellt und wohl selbst mit einem wenig reflektierten Text am *concours* teilgenommen hat², verliert sich im Zusammenhang der Preisfrage von 1784 in einer puristischen Kritik an der gekrönten Preisschrift von Rivarol. Die *Gazette* von Le Bauld-de-Nans weiß den Siegerbeitrag von Schwab zu schätzen, bemüht sich aber auch um eine Würdigung von Rivarol. Weder eine puristische Sprachkritik mit Reformdidaktik, noch die pragmatische Position der *Gazette* finden Antworten auf die mit der funktionellen Differenzierung und dem Sprachwechsel in Kolonie und Wissenschaft verbundenen Fragen.

Erst die aufgeschlossene Berichterstattung der »Gazette« über Carlo Deninas Akademiebeiträge und seine »Brandenburgischen Briefe«, auf die F. Labbé in seinem Schlusskapitel dankenswerterweise hinweist, lässt einen Weg zur Überwindung der festgefahrenen Frage nach Charakter und Vorbildfunktion einer internationalen Sprache erkennen, indem er den Reichtum und die Vermögen der anderen „Nationalsprachen“ und Kulturen hervorhebt, sowie die Vermittlerrolle Frankreichs z.B. für die englischen Ideen unterstreicht. Die Berichterstattung der *Gazette* vermittelt in den letzten Jahren ihres Erscheinens einen deutlichen Eindruck von den gründlich veränderten Verhältnissen und bezeugt das Ende einer Epoche. Diese auf eine Untersuchung der Berichterstattung der »Gazette littéraire de Berlin« gegründete Darstellung der »querelles du français« im Preußen des 18. Jahrhunderts ergänzt in willkommener Weise die bisher vorliegenden vor allem sprachgeschichtlichen Arbeiten ohne allerdings in der Sache eine grundsätzlich neue Perspektive einnehmen zu können. Sie zeigt Möglichkeiten, die sich aus einer systematischen Einbeziehung von Zeitschriftenquellen in die Analyse der wissenschaftlichen und kulturgeschichtlichen Auseinandersetzungen ergeben.

¹ Manuela Böhm, Sprachenwechsel. Akkulturation und Mehrsprachigkeit der Brandenburger Hugenotten vom 17. bis 19. Jahrhundert, Berlin 2010. Zur »querelle« vgl. Kap. 3.

² Jürgen Storost, Langue française – langue universelle? Die Diskussion über die Universalität des Französischen an der Berliner Akademie der Wissenschaften. Zum Geltungsanspruch des Deutschen und Französischen im 18. Jahrhundert, Bonn 1994, S. 127–131.